

Inhalt

Editorial	3	Persönlicher Erfahrungsbericht	
Interview mit Gisela Worm	7	<i>Bernd Kuck</i> Wenn das Herz nicht mehr kann – Aortenklappenstenose und medizinisches Trauma	109
Hauptbeiträge			
<i>Günter Amesberger</i> Implizite und explizite Phänomene sportlichen Handelns unter besonderer Berücksichtigung von Emotionen	13	Nachrufe	119
<i>Thomas Brandauer & Peter Geißler</i> Sportpsychologische Beratung und analytische Körperpsychotherapie im Vergleich	35	Rezensionen <i>Elisabeth Bingel</i> Leikert, S. & Scharff, J. (2013): Korrespondenzen und Resonanzen. Psychoanalyse und Musik im Dialog.	123
<i>Peter Geißler</i> Spiel, Sport, Fitness. Perspektiven der Evolutionsbiologie	51	<i>Daniel Geißler & Peter Geißler</i> Lasko, W. (2012): Das Abenteuer <i>deines</i> Lebens. Über die rote Linie gehen.	126
<i>Peter Geißler</i> Interview mit Susanne Wallner	61	Veranstungsverzeichnis	129
Diplomarbeit			
<i>Annette Hohaus</i> Von der klassischen Einsichtstherapie über die Therapie der emotionalen Erfahrung zur analytischen Körperpsychotherapie (Teil 1)	67		
Tagungsbericht			
<i>Peter Geißler</i> 3. Tagung des Steißlinger Kreises	99		

Impressum

Psychoanalyse und Körper



www.a-k-p.at
ISSN 1610-5087
13. Jahrgang, Nr.: 25, 2014,
Heft II

ViSdP: Der Herausgeber; bei namentlich gekennzeichneten Beiträgen die Autoren. Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht in jedem Fall eine Meinungsäußerung des Herausgebers, der Redaktion oder des Verlages dar.

Erscheinen: Halbjährlich

Herausgeber:
Peter Geißler, Neu-Oberhausen bei Wien,
Österreich

Redaktionsanschrift:
DDr. Peter Geißler
A-2301 Neu-Oberhausen,
Dr. Paul Fuchsigg, 12
Tel., Fax 0043-1-7985157
E-Mail: geissler.p@aon.at

Übersetzungen ins Englische:
Robert Ware
Übersetzungen ins Spanische:
André Sassenfeld

Der Herausgeber freut sich auf Ihre Manuskripte, die nach Eingang möglichst rasch begutachtet werden.

Druck: Majuskel Medienproduktion
www.majuskel.de

Verlag:
Psychosozial-Verlag
Walltorstr. 10
35390 Gießen
Tel.: 0641/96997826 · Fax: 0641/96997819
E-Mail: bestellung@psychosozial-verlag.de
www.psychosozial-verlag.de

Bezug:
Jahresabo: 25 Euro (zzgl. Versand)
Einzelheft: 16,90 Euro (zzgl. Versand)
Bestellungen von Abonnements bitte an den Verlag, Einzelbestellungen beim Verlag oder über den Buchhandel.
Das Abonnement verlängert sich um jeweils ein Jahr, sofern nicht eine Abbestellung bis zum 15. November erfolgt.

Copyright:
© 2014 Psychosozial-Verlag
Nachdruck – auch auszugsweise – mit Quellenangabe nur nach Rücksprache mit den Herausgebern. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, vorbehalten.

Anzeigen:
Anfragen bitte an den Verlag:
anzeigen@psychosozial-verlag.de
Es gelten die Preise der aktuellen Mediadaten. Sie finden sie im Downloadbereich auf www.psychosozial-verlag.de.

Editorial

In diesem Heft wird der Themenschwerpunkt »Psychoanalyse und Sportpsychologie im Gespräch« mit drei weiteren Beiträgen und einem Interview vorläufig abgeschlossen.

Der erste Beitrag (*Amesberger*) thematisiert die Beziehung zwischen impliziten Wissensstrukturen und sportlicher Aktivität unter besonderer Berücksichtigung emotionaler Prozesse. Mit »implizit« sind in diesem Zusammenhang vor allem Regulationsmechanismen im sportlichen Feld gemeint, die in Zusammenhang stehen mit Übung und Expertise, und nicht im Hinblick auf die für Psychotherapeuten relevante vorsprachliche Erfahrung. Die Ziele sportpsychologischer Beratung unterscheiden sich daher, wie auch im zweiten Beitrag (*Brandauer & Geißler*) deutlich wird, von psychotherapeutischen, wobei als gemeinsame Schnittmenge das körperliche Handeln und damit verbundene emotionale Prozesse gesehen werden können; emotionale Prozesse sind in ihrer Essenz nichtsprachliche Handlungsvorschläge. Auf jeden Fall »weiß« der Körper auch im sportbezogenen Kontext mehr, als dem Sportler selbst bewusst sein kann. Dieses »Mehr an Wissen« ist eine Grundkonstante unseres Seins, ein inneres Wissen um die Bezogenheit mit anderen Menschen, mit den Dingen der Welt, der Natur und dem Kosmos.

Der Körper¹ oder der Leib, wie ihn andere nennen, hat in diesem Wissen um Eingebundenheit gleichsam eine Vermittlerstruktur. Otto Hofer-Moser drückt es in einem Arbeitspapier über Focusing so aus:

Um sein Verständnis von »Körpersein *ist* Interaktion mit seiner Umwelt« und dem daraus abgeleiteten Verständnis von einem *sich natürlich weiter entwickelnden Lebensprozess* zu verdeutlichen, wählt Gendlin die Metapher des Pflanzenkörpers (vgl. Wiltschko, 2011, S. 126f), die sinngemäß folgenden Inhalt hat:

Eine Pflanze als lebendiger Organismus verfüge zwar nicht über Sinnesorgane wie die Tiere. Sie kann weder hören noch sehen oder riechen etc., geschweige denn denken und »Konzepte über etwas« erstellen wie der Mensch. Und doch »wisse« der Körper einer Pflanze über das Licht, das Wasser und die Erde, weil

1 Dass sich der Begriff »Leib« in psychoanalytischen Denktraditionen nicht durchzusetzen scheint, hat wohl mit verschiedenen immanenten Bedeutungszuschreibungen zu tun. Gemeint ist mir »Körper« jedoch immer beides: der Körper, den man hat, und der Körper, der man ist.

er das Licht und das Wasser und die Erde *ist*. Er lebt und macht seine nächsten Lebensprozess-Schritte *von sich aus*, ganz natürlich, weil er Interaktion, Wechselwirkung mit seiner relevanten Umwelt *ist*. Tiere und somit natürlich auch wir Menschen verfügen ebenfalls über dieses *situative Wissen* der Pflanzenkörper. Über ihre fünf Sinne – und beim Menschen zusätzlich über seine reflexiven Fähigkeiten – werde dieses Wissen *nur vervollständigt*. Zitat:

»So einen Körper haben wir auch. Wir haben dann noch alles Mögliche dazu. Aber aus dem, was dazukommt, *allein* kann man nicht die Welt konstruieren und den Körper verstehen, als ob es ein angeschauter Körper wäre. Das ist auch der Grund, warum der Körper mehr weiß, als man bewusst weiß. Wie weiß er das? Er weiß das, weil er mehr *ist*.«

In dieser Anspielung auf die Erfahrungswelt der Pflanzen wären wir organisch beim dritten Beitrag gelandet, der auf unsere tierische Natur anspielt, und zwar im Rahmen einer evolutionstheoretischen Lesart. Die Deutungsperspektiven der Evolutionsbiologen stimmen mit den unsrigen teilweise überein und teilweise nicht. Im Versuch einer evolutionstheoretischen Deutung von Sport, vor allem des medial vermittelten Spitzensports, gelangt der Evolutionstheoretiker Volker Sommer zu ähnlichen Schlüssen wie Sebastian Leikert (2014), dessen Vortrag im letzten Heft (Nr. 24) von *Psychoanalyse und Körper* abgedruckt wurde. Im Hinblick auf die Funktion des Spiels hingegen gelangt die Evolutionstheorie zu anderen Schlüssen. Während Psychotherapeuten im Spiel einen Schlüssel zu kreativen Lernprozessen sehen und daher glauben, dass der Großteil unseres Beziehungswissens gleichsam spielerisch in Alltagshandlungen eingelernt wird, vermutet Sommer: Nur solche Verhaltensweisen sollten in das Repertoire einer Spezies aufgenommen werden, die ihren Mitgliedern einen Fortpflanzungsvorteil verschaffen. Was aber sollen dann Aktivitäten, bei denen offenbar Energie vergeudet wird wie im Spiel? Es ist ein mehr oder weniger sinnloses Luxusprodukt bei Spezies mit Energieüberschüssen und dient der Energieabfuhr. Diese Hypothese stützt sich darauf, dass sämtliche beobachtbaren Fertigkeiten heranwachsender Jungtiere auch ohne spielerische Vorerfahrungen zur Reifung gelangen.

Zwei Interviews ergänzen das Themenheft. Auf der Suche nach neuen Praxisfeldern für eine körpernahe Vermittlung therapeutisch relevanter Bewegungsfelder wurde ein Interview mit der Psychologin Susanne Wallner geführt, die sich auf therapeutisches Klettern spezialisiert hat. Wallner war Teilnehmerin am 9. Wiener Symposium »Psychoanalyse und Körper« und beschreibt einige ihrer Eindrücke und ebenso ihren Zugang beim therapeutischen Klettern. Ich denke, es wird für uns als an Körper und Bewegung interessierte Praktiker künftig wichtig sein, uns mit neuen Anwendungsfeldern, die über das übliche Setting in einer therapeutischen Praxis hinausreichen, vermehrt auseinanderzusetzen, um neue Klientengruppen anzusprechen, die nicht a priori eine therapeutische Praxis aufsuchen würden.

Interessant wäre diesbezüglich eine neue Form der Forschung, darauf abzielend, dass die Outdoor-Arbeit mit solchen Klienten tatsächlich ein psychotherapeutisches Vorgehen darstellt und nicht lediglich sportpsychologische Beratung.

Im einführenden Interview berichtet Gisela Worm ihren persönlichen Weg hin zur analytischen Körperpsychotherapie und schlägt Ansatzpunkte für die künftige Vermittlung des theoretischen und praktischen Wissens dieses methodischen Ansatzes vor. Zu diesem Zweck fanden sich zum 3. Treffen des Steißlinger Kreises im März dieses Jahres an die 30 Kolleginnen und Kollegen aus Deutschland, der Schweiz und Österreich in Hannover ein, um über weitere Schritte zu beraten, die zunächst in Richtung von Vernetzung und Kooperation zu gehen scheinen und vielleicht irgendwann in einer Form der Institutionalisierung münden könnten. Von diesem Treffen wird ebenfalls berichtet.

Erstmals wird in *Psychoanalyse und Körper* eine Diplomarbeit vorgestellt. Annette Hohaus studierte an der Wiener Sigmund-Freud-Privatuniversität im Fachspezifikum Individualpsychologie. Aufgrund der Länge dieser Arbeit wird im vorliegenden Heft nur der erste Teil abgedruckt, die Fortsetzung folgt im nächsten Heft.

In dieses Fachspezifikum werde ich derzeit als Lehrender integriert. Es könnten sich daher künftig interessante Möglichkeiten auftun, den körpertherapeutischen Ansatz an die Studenten weiterzugeben. Als Möglichkeit ist angedacht, das nächste Wiener Symposium »Psychoanalyse und Körper« in Kooperation mit dem Fachspezifikum Individualpsychologie an der Wiener SFU abzuwickeln.

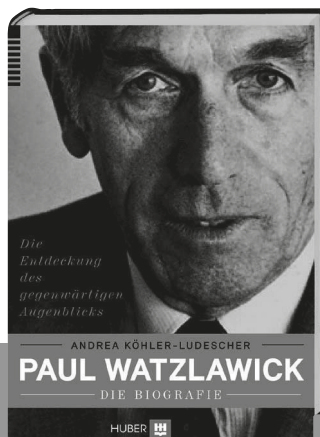
Abgerundet wird die Sammlung der hier vorliegenden Beiträge durch den persönlichen Erfahrungsbericht von Bernd Kuck »Wenn das Herz nicht mehr kann – Aortenklappenstenose und medizinisches Trauma«, und durch Nachrufe auf kürzlich verstorbene Pioniere – den Österreicher Raoul Schindler und die international bekannte Tanztherapeutin Elaine Siegel. Angekündigt wird an dieser Stelle ein Buchband über den vor eineinhalb Jahren verstorbenen Daniel Stern, der voraussichtlich Anfang 2016 im Psychosozial-Verlag erscheinen und u. a. Beiträge von Beatrice Beebe und Steven Knoblauch enthalten wird.

Peter Geißler

Literatur

- Hofer-Moser, O. (2014). *Focusing*. Arbeitspapier, beim Autor.
- Leikert, S. (2014). Schamanen der Leistungsgesellschaft. *Psychoanalyse & Körper*, 13(24), 33–46.
- Wiltschko, J. (2011). *Ich spüre, also bin ich! Nicht-Wissen als Quelle von Veränderung. Focusing als Basis einer Metapsychotherapie*. Band II. Münster: Edition Octopus.

Die weltweit erste Biografie!



Andrea Köhler-Ludescher
Paul Watzlawick –
die Biografie
Die Entdeckung des
gegenwärtigen Augenblicks

2014. 320 Seiten, gebunden
mit Schutzumschlag
etwa € 29.95 / CHF 39.90
ISBN 978-3-456-85412-0
auch als E-Book erhältlich

Die faszinierende Biografie des großen Kommunikationswissenschaftlers und Wegbereiters der systemischen Therapie – mit vielen unveröffentlichten Texten und Bildern! Die Autorin lässt Paul Watzlawick als Mensch und als überragenden Denker des 20. Jahrhunderts mit spiritueller Prägung greifbar werden.

www.verlag-hanshuber.com

HUBER



Interview mit Gisela Worm

Interviewt von Peter Geißler

P. G.: Gisela, kannst Du Dich an Deinen Einstieg in Deine ersten Psychotherapieerfahrungen erinnern?

G. W.: Meine therapeutische Ausbildung begann 1962 im analytischen Elfenbeinturm des Sigmund-Freud-Instituts, wo ich auch sieben Jahre arbeitete. Die theoretische Ausbildung wurde sehr bereichert durch viele ausländische ältere Analytiker, die Prof. Mitscherlich in das neu gegründete Institut einlud. Auch die Lehranalyse half mir sehr, mich in meinem damaligen labilisierten Zustand zu stabilisieren, was ich heute vor allem mit der tragenden Beziehung zu meinem Lehranalytiker verbinde. – So machte ich trotz der noch sehr einseitigen triebtheoretischen Orientierung der Psychoanalyse positive Erfahrungen, die meine Grundhaltung zur Psychoanalyse prägten.

P. G.: Und wie ging es dann weiter für Dich?

G. W.: In der allgemeinen Aufbruchsstimmung der siebziger Jahre erreichten mich dann über meinen Mann, der an der Hamburger Universität arbeitete, oft neue Informationen über andere Therapieformen. Wir fuhren u.a. zu einem von Suitbert Hellinger geleiteten Seminar. Dieses Seminar war für eine Einführung in die Transaktionsanalyse ausgeschrieben. Erst dort erfuhren wir, dass eine Sitzung im »primärtherapeutischen« Setting stattfinden sollte. Ich hatte nur gehört, dass diese Therapieform etwas mit »Schreien« zu tun hatte, Urschrei-Therapie hieß sie auch. Eher etwas belustigt ob dieser Vorinformation ließ ich mich dennoch neugierig darauf ein. Dort ereignete sich dann allerdings völlig überraschend eine Art »Initialzündung«, die meinen weiteren beruflichen Weg entscheidend bestimmte.

P. G.: Etwa in der Form, wie ich sie im Rahmen des Katharsisvortrages berichtet hatte? Also eine unerwartete und sehr tiefe emotional-körperliche Regression?

G. W.: Ja. Diese »Initialzündung« bestand tatsächlich in einer tiefen Körperregression – wie ich es heute nennen würde – in der mich starke Affekte von Wut und Ohnmacht regelrecht schüttelten. Vor allem änderte sich während dieses Affektsturms auch meine innere Körperwahrnehmung oder besser mein Körperbild. Mein ganzer Körper schrumpfte sozusagen auf Baby-Größe zusammen. Trotz meiner Regression im analytischen Prozess hatte ich so etwas noch nie erlebt. Ich war zugleich erstaunt und erschrocken.

P. G.: Wie bist Du anfangs mit dieser überraschenden Erfahrung umgegangen?